



Ein gelungener kultureller Austausch in der Tangente

Griechenland Im Rahmen der «Culturescapes Griechenland» und der «Jazztage Eschen» erlebte ein vielzähliges Publikum mit dem zugleich letzten Konzert des Jahres in der Tangente einen wahren Höhepunkt.



Das «Harris Lambrakis Quartet» heizte dem Publikum in der Tangente in Eschen ein. (Foto: ZVG)

VON CHRISTOPH DOBBERSTEIN

Am vergangenen Freitag schien in der Tangente vieles zusammenzufinden, was zusammen gehörte. Aus südlicher Richtung war nämlich nicht nur der im Rheintal so typische Föhn heraufgezogen, der Tauwetter und angenehme Plusgrade mit sich brachte, sondern auch das «Harris Lambrakis Quartet», das die Eschener Tangente mit seinem erfrischenden Sound sprichwörtlich einheizte.

Dass die vier griechischen Musiker alle aus dem bergigen Hinterland Athens stammen, traf sich an diesem Abend daher umso besser. In ihrer musikalischen Sprache schien nichts auf das hektische Treiben einer Metropole hinzudeuten. Ganz im Gegenteil - selbst in den leidenschaftlichsten musikalischen Momenten gaben die vier nie ihre Bedachtsamkeit und innere Weitsicht auf. Diese Unmittel-

barkeit der Bergwelt war es auch, die Harris Lambrakis und seinen Bandkollegen während einer vormittägigen Rundfahrt durch Liechtenstein besonders gut gefiel und die vier an ihre Heimat erinnere, wie Lambarkis erzählte.

Hypnotische Wirkung

Der Abend sollte sich in jederlei Hinsicht als ein perfekt gespannter Bo-



gen zwischen dem östlichen Mittelmeerraum und dem Rheintal erweisen. Denn neben der ausgezeichneten Musik hatten die «Onassis Stiftung» und der «Griechische Verein» vor Konzertbeginn mit einem griechischen Apéro, der in einem Zelt vor der Tangente angerichtet war, die Besucher auf den Abend eingestimmt. Bei so viel gegenseitiger Anteilnahme und Inspiration war es wenig überraschend, als der Funke schon nach den ersten Tönen aufs Publikum übersprang. Harris Lambrakis an der Ney, einer archaischen Längsflöte aus Pfahlrohr, Dimitris Theocharis am Klavier, Dimitris Tsekouras am Bass und Nikos Sidirokastritis am Drumset wirkten mit ihrer ganz eigenen Form des modalen Jazz fast hypnotisch auf das Publikum ein. Mit kargen, meditativ wirkenden Einleitungen wurden die Stücke meist eröffnet und häufig zu einem spannungsgeladenen Epos weitererzählt. Gespielt wurden durchweg Eigenkompositionen aus den ersten beiden CD-Veröffentlichungen des Quartetts sowie Titel ihres sich in Arbeit befindenden Albums «Lafina». Einen

besonderen Farbtupfer drückte Lambrakis einem jeden Stück durch das Spiel seiner Neyflöte auf. Einen ganzen Satz verschiedener Flöten hatte Lambrakis gar im Gepäck, um auch weit auseinanderliegende Tonhöhen mit einbeziehen zu können. Durch die charakteristische Anblasart dieser Flöte entstand stets auch ein wohlklingendes Luftgeräusch, das an den säuselnden Wind oder das Meeresrauschen erinnerte. Zudem konnte Lambrakis einzelne Töne durch die Veränderung seiner Lippenspannung und seiner Fingerhaltung nach seinem Geschmack modulieren. Das Ergebnis war eine Vielzahl an latent mitschwingenden Zwischentönen und Geräusche, die im Jazz sonst seltener zu hören sind. Nach Konzertende tauschten sich schliesslich Musiker und interessierte Zuhörer an der Bar des Jazzclubs aus, und entdeckten dabei vielleicht noch weitere Gemeinsamkeiten zwischen Liechtenstein und Griechenland. Wodurch an diesem Abend einmal mehr Menschen und Kulturen in der Tangente zusammenfanden.